

Ambivalenzen in Generationenbeziehungen und Generationenverhältnissen – revisited

9. Werkstattgespräch des Interdisziplinären Arbeitskreises Ambivalenz (IAA)
09.-10. März 2023

in Kooperation mit dem FFIA und dem GRADE Center Aging der Goethe-Universität Frankfurt

Ausgangspunkt

Generationenbeziehungen und gesellschaftliche Generationenverhältnisse beinhalten und erzeugen gleichzeitig Ambivalenzen – so lautete vor ca. 25 Jahren eine der zentralen Annahmen des Interdisziplinären Arbeitskreises Ambivalenz. Ambivalenzen des Fühlens, Denkens, Wollens und Handelns sind als Bestandteile des soziokulturellen Erbes eingewoben in das subjektive und institutionalisierte Generationengefüge und seine reziprok wirksamen generativen Sozialisationsprozesse (vgl. Lüscher et al. 2017). Die daraus resultierenden Manifestationsformen dessen, was wir als *Ambivalenzpotential* bezeichnen möchten, waren Gegenstand der ersten drei Werkstattgespräche des 2011 gegründeten Interdisziplinären Arbeitskreises Ambivalenz (IAA). Mit dem 9. Werkstattgespräch möchten wir sowohl einen bilanzierenden Blick auf die bisherigen diesbezüglichen Erkenntnisse werfen als auch aktuelle Veränderungen und Verwerfungen einer in den letzten Jahren deutlich unübersichtlicher und diverser gewordenen Generationendynamik fokussieren, die möglicherweise andere Ambivalenzen erzeugt. Dies betrifft beispielsweise ethisch-moralische Implikationen des Verständnisses von Generativität genauso wie neu bzw. anders zu gestaltende und zu verhandelnde generationelle Ordnungen angesichts gesellschaftlicher Umbrüche in einem (post-)digitalen Zeitalter. Mit den *revisited* **Ambivalenzen in den Generationenbeziehungen und -verhältnissen** möchten wir hilfreiche und notwendige Sensibilitäten gegenüber (alten und neuen) Ambivalenzen im intergenerationellen Gefüge auf Mikro- und Makroebene kritisch erörtern.

Diskursrahmen – Drei Spannungsfelder

Die ‚klassischen‘ *ambivalenzaffinen Themen intergenerationeller Bezüge* sollen auch weiterhin den Diskurs rahmen: Konflikt und Solidarität, Innovation und Tradierung, Eigenständigkeit und Abhängigkeit, Nähe und Distanz etc. Ähnliches gilt auch für die individuelle Erfahrung der Parallelität mehrerer Generationsrollen: so kann man beispielsweise gleichzeitig Mutter, Vater, Sohn, Tochter und Enkelkind sein, wobei die Übergänge und Rollenwechsel durch Ab- und Zugänge vorausgehender oder nachfolgender Generationen eingeleitet werden. Vorgänger-Nachfolge-Verhältnisse enthalten durch ihre damit gegebene Konnotation zu den Zeitdimensionen Zukunft und Vergangenheit per se immer ambivalente Momente, sowohl in den verwandtschaftlichen als auch gesellschaftlichen Generationskonstellationen.

Ohnehin kommt dem *chronologischen (Lebens-)Alter und der differenzierenden Unterteilung in verschiedene Lebensphasen* eine wichtige Rolle für entstehende Ambivalenzen in den Generationenbeziehungen und -verhältnissen zu. In der Einordnung nach Lebensjahren wird Alter als soziale Variable stets normativ bestimmt und gesellschaftlich-kulturell konstruiert. Die Ausdifferenzierung über das Alter in unterschiedlichste Lebensphasen ist mittlerweile weit fortgeschritten: frühe und

mittlere Kindheit, Jugend, Postadoleszenz, junge Erwachsene, mittleres Erwachsenenalter, junge Alte, hohes Alter etc. Damit einher gehen typische Abschnitte der Lebensgestaltung und Selbst- und Fremdzureisungen von plakativen Generationenzugehörigkeiten (Boomer, X-Y-Z-Generationen), die die daraus resultierenden Generationenbeziehungen und -verhältnisse verschärft akzentuieren. So verorten sich die Akteure unterschiedlicher Lebensphasen partiell in Bezug auf gesellschaftliche Themen und Herausforderungen (Klimawandel, Kriegsgefahr, Pandemie, Digitalisierung) im Widerspruch zueinander – eine Tendenz, die in den medial betriebenen Diskussionen zumeist verstärkt wird und dem sensiblen Ausloten des inhärenten Ambivalenzgehalts von Appellen zur intergenerationalen Solidarität in Zeiten von Krisen kaum Raum gibt.

Generationenambivalenzen waren und sind immer stark mit *Familienzusammenhängen und den familialen Gestaltungs-Spielräumen* verbunden. Mit der Erweiterung tradierter (bürgerlicher) Familienvorstellungen, mit neuartigen Familienkonstellationen, mit der Zeitlichkeit von Beziehungen, räumlichen Entfernungen und der Überwindung räumlicher Distanz im virtuellen Raum, Wahlverwandtschaften etc. müssten Generationenbeziehungen und -verhältnisse aus ambivalenztheoretischer Perspektive neu verhandelt werden. Das betrifft zum Beispiel Familienkonstellationen, die rechtlich (noch) nicht oder erst seit Kurzem anerkannt sind und Maßnahmen für strukturell andere Generationenbeziehungen erforderlich machen. Auch ein veränderter Sprachgebrauch und eine damit einhergehende Sichtbar- bzw. Unsichtbarmachung neuer Familienkonstellationen stellt auf der Diskursebene Generationenbeziehungen neu her. Dabei kommt in den sozialen Praktiken der Akteure auf der Mikroebene der Sensibilität gegenüber und der Aushandlung von Ambivalenzen ein eminent wichtiger Stellenwert zu.

Mögliche konkrete Fragestellungen und Präsentationsformate

Im Rahmen dieses diskursiv geplanten Werkstattgesprächs sollen/können konzeptuelle wie empirische Beiträge und Analysen, aber durchaus auch kreativ-künstlerische Impulse zu intergenerationalen Ambivalenzerfahrungen präsentiert und diskutiert werden. Der zeitliche und thematische Rahmen für Beiträge und Diskussionen ist bewusst offen und großzügig konzipiert. Mögliche Fragestellungen könnten sein:

- Wie erleben und verhandeln Personen Ambivalenzerfahrungen auf der Mikroebene von Generationenbeziehungen und/oder auf der Makroebene der Generationenverhältnisse und was macht das mit ihrer subjektiv erlebten Generationenzugehörigkeit?
- Welche Generationenverständnisse liegen der Diskussion um Ambivalenzen in Generationenbeziehungen und -verhältnissen zugrunde?
- Welche Übergänge im Lebens(ver)lauf befördern neue Generations- und Ambivalenzbeziehungen? Wie werden diese jeweils verhandelt, auch angesichts neuer gesellschaftlicher Herausforderungen (Klimawandel, Kriegsgefahr, Pandemie, Digitalisierung)?
- Welche neuen Ambivalenzerfahrungen entstehen durch neue (multilokale) Familienkonstellationen und Geschlechterkonzepte – uns was geschieht mit den Altbekanntem?
- Wie können Ambivalenzen veränderter Generationenbeziehungen und -verhältnisse empirisch (methodisch) erfasst und theoretisch konzeptualisiert werden?

Organisation & Anmeldung

Abstracts (250 Wörter) bis 15. Januar 2023 an Miranda Leontowitsch leontowitsch@em.uni-frankfurt.de und Anmaria Depner an.depner@em.uni-frankfurt.de. Das endgültige Programm wird Anfang Februar 2023 bekanntgegeben.

Literatur

Lüscher, K., Hoff, A., Viry, G. et. al. (2017). *Generationen, Generationenbeziehungen, Generationenpolitik: ein mehrsprachiges Kompendium (Edition 2017)*. Konstanz. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-56015-9>; www.generationen-compendium.de